



Wetter: Heute | Morgen

18. Januar 2010 17:10 Uhr

GERICHT KLÄRT DIE HINTERGRÜNDE DES GROSSBRANDS IN DER KAISERSTRASSE

Brandstiftung oder reines Unglück ?

Nach dem Großbrand in der Kaiserstraße 68 in Lahr in der Nacht vom 1. auf den 2. April 2006 müssen sich seit Montag nun zwei Frauen im Alter von 33 und 35 Jahren vor dem Landgericht in Offenburg wegen Brandstiftung verantworten.

LAHR. Vier Wohnungen ausgebrannt, neun weitere Wohnungen durch Wasserschaden unbewohnbar, Sachschaden in Höhe von einer Million Euro – das ist die Bilanz eines Großbrandes in der Kaiserstraße in Lahr in der Nacht vom 1. auf den 2. April 2006. Seit Montag müssen sich nun zwei Frauen im Alter von 33 und 35 Jahren vor dem Landgericht in Offenburg wegen Brandstiftung verantworten. Angesetzt sind vier Verhandlungstage. 15 Zeugen sollen gehört werden.

War es die Wut wegen Mietschulden und die Absicht, sich ein paar Euro bei der

Versicherung zu holen oder eine Verkettung unglücklicher Umstände? Die Vorwürfe gegen zwei Frauen aus Lahr wiegen schwer. "Es bestand konkrete Gefahr des Todes in den Nachbarwohnungen", so Richter Herbert Schmeiser beim Prozessauftakt wegen Brandstiftung vor dem Offenburg Landgericht. "Außerdem machte die ältere Angeklagte Gegenstände bei der Versicherung geltend, die nicht mehr in der Wohnung oder wertlos waren." Daher wollte der Richter auch jedes Detail erfahren und ließ sich von den beiden Angeklagten genau erzählen, was sie in dieser Nacht im Frühjahr 2006 gemacht hatten.



In der Kaiserstraße 68 brennt es lichterloh in der Nacht vom 1. auf den 2. April 2006. | Foto: Wolfgang Künstle

Für die ältere der beiden Frauen war der 1. April 2006 der Tag des geplanten Auszuges aus der 3-Zimmer-Wohnung in der Kaiserstraße 68 in Lahr. Sie wollte mit ihrem neuen Lebenspartner und ihren beiden Kindern mit dem Wohnmobil für drei Monate nach Spanien. Ihr Hab und Gut wollte sie in dieser Zeit bei Freunden und Bekannten unterstellen. "Wo wir nach dem Trip wohnen werden, war noch nicht klar", so die 35-Jährige. Angedacht sei gewesen, dann zusammen mit dem neuen Lebenspartner eine gemeinsame Wohnung zu suchen. Nach der Trennung von ihrem Mann habe sie mit gleich zwei Jobs ums finanzielle Überleben gekämpft. Da der Ex-Mann ihr den Unterhalt vorenthielt, sei sie gezwungen gewesen, morgens Zeitungen auszutragen und Vollzeit in einer Spielothek zu arbeiten. Doch die Einnahmen deckten die monatlichen Kosten nicht ab. "Alleine für die Tagesmutter musste ich fast 600 Euro im Monat bezahlen", so die Angeklagte. Dadurch sei es zu Mietrückständen von drei bis vier Monaten gekommen.

Am 1. April 2006 ging die 35-jährige "ganz normal" arbeiten. Nach der Arbeit packte sie zusammen mit ihrer Freundin – der 33-jährigen Mitangeklagten – die restlichen Sachen zusammen und gemeinsam verließen sie kurz nach 23 Uhr die Wohnung. Genauso schilderte es auch die jüngere der beiden Frauen bei ihrer Befragung durch Richter Schmeiser. Sie fuhren in die Innenstadt zu einem gemeinsamen Bekannten und am nächsten Tag sollten die Möbel und Kartons wie geplant untergestellt werden.

Beide Angeklagte wollen mit dem Brand nichts zu tun haben

Doch daraus wurde nichts: In der Nacht erhielten die Frauen einen Anruf von einem weiteren Bekannten, der ihnen von einem Brand im Haus der Angeklagten berichtete. Schnell stellte sich heraus, dass das Feuer seinen Ausgang in der Wohnung der 35-jährigen genommen hatte. Die beiden Angeklagten beteuerten, nichts mit dem Feuer zu tun zu haben. Ihnen sei berichtet worden, dass das auf Bereitschaft stehende Fernsehgerät implodiert sei und ein Karton mit leicht entflammbaren Flüssigkeiten unglücklicherweise in der Nähe stand. Wie es zu dem Brand tatsächlich kam, das müssen nun Sachverständige und Gericht heraus bekommen. Das Urteil soll am 28. Januar verkündet werden.

Als ungünstig für die 35-jährige Angeklagte erwies sich die Tatsache, dass in den vergangenen Jahren bereits zwei andere Brände in ihren Wohnungen loderten: ein Kleinbrand im Schlafzimmer etwa ein halbes Jahr vor dem Feuer in der Kaiserstraße und im Jahr 2002 ein Brand in der gemeinsamen Wohnung mit ihrem Ex-Mann. Für letzteren erhielt sie von der Versicherung einen Schadensersatz in Höhe von 20 000 Euro.

Autor: jör